

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Nutzen der Fremdwörter

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Das noch ungeborne Kind des reichen Lord Rumfort, eines der einflußreichsten Männer der Torypartei, hat — durch welche Mittel, ob durch Bauchreden oder etwa durch Tischklopfen, konnte ich nicht erfahren — auf das Bestimmteste verlangt, auf dem Gipfel der „Jungfrau“ geboren zu werden.

Dieses billige Verlangen des alpenbegeisterten zukünftigen jungen Lords oder der zukünftigen jungen Erbin konnte nicht wohl abgelehnt werden, und so werden auf der Jungfrau bereits alle Vorbereitungen getroffen. Da die Geburt noch in den Monat April fällt, so wird das Wochenbett wohl etwas kühl werden, und die „hohe“ Wöchnerin wird ihren Sproßling wohl mit Gletschermilch ernähren müssen. — Die Hebamme sitzt schon droben und friert.

Seht, Hinkender, so etwas kommt bei uns in Deutschland doch nicht vor, und die Engländer sind in der That eine große Nation.

Für heute genug und Gott befohlen.

Wie immer Euer

Fuselmaier, Alpenclubist.



Nutzen der Fremdwörter.

sonst und im Allgemeinen taugen in unserer schönen deutschen Sprache die Fremdwörter nichts, einmal aber haben sie doch etwas genützt. Nämlich in der Gemeinde Sindelfingen sollte ein neuer Weg angelegt werden; da man aber noch nicht das Geheimniß entdeckt hatte, Strafen anzulegen ohne daß sie etwas kosten, so wollten die Sindelfinger nicht.

Da ließ der Herr Amtmann den Bürgermeister kommen, und schnauzte ihn an und sagte: „Bürgermeister, jetzt habe ich die Geschichte satt! Wenn Ihre Leute den Weg nicht gutwillig anlegen, so muß ich einschreiten! Persuadiren Sie doch die Bauern!“

„Persuadiren aber ist französisch, und heißt „überreden“; der Amtmann meinte, der Bürgermeister solle die Bauern überreden, daß sie den Weg herstellen.

Der Bürgermeister aber ging sehr niedergeschlagen nach Hause; das Wort „Persuadiren“ hatte ihn in Schrecken versetzt, und er schien sich darunter irgend ein geheimnißvolles und schreckliches Verfahren zu denken.

„Was zu arg ist, ist zu arg,“ sagte er auf dem Heimwege, „und mit unserm Herrn Amtmann ist kein Auskommen mehr. Sind wir Bauern nicht schon geschunden genug, und jetzt soll ich sie auch noch perschwadiren?! Nächstens wird er auch wieder die Prügel einführen.“

Daheim aber berief er alsbald eine Gemeindeversammlung: „Männer,“ sagte er, „es ist nichts zu machen; wenn Ihr den Weg nicht herstellen wollet, hat der Herr Amtmann gesagt, so muß ich Euch perschwadiren, so leid mir's thut.“

Da guckten die Bauern einander an und kratzten sich hinter den Ohren:

„Perschwadiren?! Nein, perschwadirt wollen wir nicht sein, da wollen wir's halt lieber machen!“

Und der Weg wurde alsbald hergestellt. —

Sindelfingen liegt übrigens nicht im Wadischen, und bei uns sind die Bauern nicht so dumm und die Amtmänner nicht so grob. Es ist nur, daß der Hinkende keine Unannehmlichkeiten bekommt.

Sehr beruhigend!

Fritzchen: „Papa, sieh nur, wie wenig Butter mir die Mama auf's Brod gestrichen hat.“

Vater: „Nun Fritzchen, ist es nur einstweilen; ich will dir nachher noch etwas d'rauf streichen, wenn du es gegessen hast.“

Ein lateinisches Zwiesgespräch.

Des Hofbauers Frigle war ein aufgeweckter Junge; er hob Vogelnester aus, plünderte des Schulmeisters Obstgarten, stibitzte die Eier aus der Mutter Hühnerstall, und außer diesen weltlichen Talenten zeigte er auch kirchliche Anlagen, und am Sonntag beim Zusammenläuten am Glodenseil zu hängen, und dann bei der Orgel den Blasbalg zu treten, war für ihn ein Hauptvergnügen. Kein Wunder, daß die Hofbäuerin stolz war auf ihren Frigle, und in ihm ganz unzweifelhaft die Anlagen zu einem geistlichen Herrn erblickte. War es doch von jeher der Herzenswunsch der guten Frau, einen geistlichen Herrn Sohn in der Familie zu verehren. Der Hofbauer, der ein verständiger Mann war, schüttelte zwar bedenklich den Kopf, aber seine Frau ließ ihm keine Ruhe, und der Herr Pfarrer half auch dazu, und endlich gab der Hofbauer nach, aber ungern. Der Frigle wurde in die Stadt geschickt, in die lateinische Schule, und nachdem er dort, nach seines Vaters Rechnung, zwei Ochsen, drei Kühe, einen Morgen Wiesen und drei Mannshauet Neben studirt hatte, ging's auf die Universität. Dort ging das Verstudiren aber erst recht los: auf dem Fechtboden, in der Kneipe, auf Land- und Wasserparthien, für Collegien blieb natürlich keine Zeit, und des Vaters Goldsüchse flog nur so hinaus.

Aber nicht lange; nach dem zweiten Semester sagte der Alte: „Halt, jetzt ist's genug; wenn's so fortgeht, verstudirt mir der Schlingel mein Hosgut; heim muß er, und muß Bauer werden, wie sein Vater einer ist!“ Die Mutter jammerte zwar, und suchte ihren Frigle noch mit einem Strome von Thränen für die Geislichkeit zu retten, der Alte aber sagte: „Mutter, spar' die Heulerei; diesmal muß sie nichts! Heim muß er!“

Und in der That, heim mußte er, und heim kam er, aber auch ungern, und der Wechsel war ihm durchaus nicht so angenehm als die Wechsel, die er auf der Universität verbubelt hatte.

„Wart, Alter,“ dachte der Frig, „Dir will ich schon imponiren,“ und warf stolz mit lateinischen Broden um sich, daß die Mutter ob der Gelehrsamkeit ihres Sohnes die Hände zusammenschlug, und ihrem Manne vorwurfsvolle Blicke zuwarf.

Der Alte aber blieb verstockt, die lateinischen Angriffe rührten ihn nicht, und zwangen ihm nur ein Näckeln ab. Am folgenden Tag aber sagte er: „Frig, komm' mit auf's Feld, im Kapellengrund muß gemistet werden.“

Der Frig zuckte die Achseln; aber er ging mit, denn der Alte machte finstere Augen, mit dem war heute nicht zu spaßen.

Auf dem Felde angekommen, sagte der Hofbauer: „Siehst Du hier die Mistgabel, und dort den Dung, und dort die Karre? Sag' mal, Du Allerweltslateiner, wie nennst Du das auf Lateinisch?“

„Forkibus, Karribus, Manuribus,“ höhnte der naseweise Junge.

„Gut, Frig,“ antwortete der Papa, „jetzt will ich auch einmal Lateinisch mit Dir reden: Wenn Du nicht sehr schleunibus die Forkibus ergreifst und den Manuribus auf den Karribus schmeißest, so schlag ich Dir einschibus mit diesem Stodibus Deine Knochibus entzwei! Verstandibus!“

Bedenklicher Zustand.

Gast: „Kellner, wo ist mein Hirn?“

Kellner: „Ja, Euer Gnaden, da schaut's schlecht aus; 's ist keines vorhanden.“